Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 66. Donnerstag, den 19. März 1885. III. Jahrg.

Schutz dem deutschen Walde.

Der deutsche Wald ist dem deutschen Volke an's Herz gewachsen. Er ist dem Städter eine Zuflucht für Erholung und Erhebung, dem Landmann die Quelle zahlreicher Vortheile, dem Armen der Spender vieler Gaben. Man hat berechnet, daß der deutsche Wald an Arbeitslohn jährlich 551 Millionen Mk., mithin den Lebensunterhalt von etwa einer Million Arbeiterfamilien liefert. Der Wald bietet Nutzungen aller Art für die Besitzer, besonders auch für die kleinen Landwirthe durch Beschäftigung ihrer Pferde beim Holzfahren im Winter, durch die Holz-, Weide-, Gräserei- und Streurechte. Für die Allgemeinheit liefert der Wald das für die verschiedensten menschlichen Bedürfnisse nöthige Holz. — In klimatischer Beziehuug ist der Wald namentlich in den Gegenden, welche fern von der See liegen, für die Ausgleichung der Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse unentbehrlich; er regulirt den gleichmäßigen Stand der Quellen und Flüsse.

Die Erhaltung und der Schutz des Waldes ist eine nationale Pflicht. Erhalten aber kann er nur werden, wenn immer für Nachwuchs gesorgt wird und wenn der Ertrag einigermaßen den aufgewendeten Mitteln entspricht. Das Kapital, welches in einem Walde angelegt ist, verzinst sich erst spät. Nur wer im Stande ist, für die Zukunft zu sorgen, kann als ein fürsorglicher Pfleger des Waldkapitals angesehen werden. Gehen die Erträge des Waldes dauernd zurück, dann liegt die Gefahr nahe, daß die Verjüngung des Waldes und der Ersatz des abgeschlagenen Holzes und das Waldkapital allmälig selbst aufgezehrt wird.

Thatsache ist, daß die Reinerträge aus dem Walde in Deutschland seit langem nicht befriedigen. Mag auch hin und wieder der Erlös gesteigert werden, so hat die Verwerthung unserer Forstbestände mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Rußland, Oesterreich-Ungarn und Schweden-Norwegen mit ihrem kolossalen Waldreichthum werfen ihr Holz zu niedrigen Preisen auf den deutschen Markt. Das in Massen einströmende billige ausländische Holz bewirkt, daß das heimische Holz, welches sich sehr gut zu Bau- und Nutzholz verwerthen läßt, nur als Brennholz losgeschlagen werden muß. Der Nachtheil hiervon leuchtet ein, die Unmöglichkeit einer vortheilhaften Nutzholzausbeute treibt den Waldbesitzer dazu, auf die Pflege des Nutzholz-Hochwaldes zu verzichten, den Wald abzuschlagen und den Ersatz zu unterlassen, um nicht von dem angelegten Kapital noch mehr zu verlieren. Die ausländische Konkurrenz, wenn ihr nicht bei Zeiten vorgebeugt wird, beeinträchtigt die Möglichkeit einer nationalen Bewirthschaftung des Waldes und ist der Pflege und dem Bestande des Waldes gefährlich.

Den Nachtheilen, die sich hieraus für das gesammte Volksleben ergeben, vorzubeugen, ist der Zweck der von der Regierung vorgeschlagenen Erhöhung der Holzzölle. Damit der Wald dem deutschen Volke erhalten bleibe, muß er geschützt werden. Alles was geltend gemacht wird, zeugt von gänzlicher Verkennung der in Betracht kommenden Verhältnisse. Es handelt sich nicht darum, die Forstbesitzer auf Kosten der Konsumenten zu bereichern. Das ist weder beabsichtigt, noch wird es die Folge sein. Denn der Zoll wird nur das ausländische Holz zurückdrängen und bewirken, daß an Stelle desselben dasjenige einheimische Holz als Nutz- und Bauholz im Inlande verkauft wird, welches vollständig die dazu nöthigen Eigenschaften hat, aber wegen der erdrückenden Konkurrenz als Brennholz, also etwa um ein Drittel niedriger, verkauft werden muß. Werden die Waldbesitzer — Staat, Gemeinden, Stiftungen und Private — in den Stand gesetzt, bessere Erträge aus dem Holz zu erzielen, dann wird auch der intensive Forstbetrieb gefördert, der Arbeitsverdienst am Walde vermehrt, die mannigfache Nutzung am Walde für die Anwohner und kleinen Landwirthe gewahrt, der Waldverwüstung vorgebeugt, rechtzeitig für Aufforstung gesorgt und so im Interesse der ganzen Nation der deutsche Wald als Erbtheil unserer Vorfahren und als Vermächtniß für spätere Generationen erhalten. Die Frage der Holzzölle ist nichts anders als eine Frage nach dem Schutz des deutschen Waldes. Wir denken, das deutsche Volk wird, wenn es sein Interesse richtig versteht, diese Frage von Herzen bejahen.

Politische Tagesschau.

In den nächsten Tagen sind Reichstag, Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Staatsrath nebeneinander an der Arbeit, vom Bundesrath ganz abgesehen. In keinem Jahre haben wir unter der Ueberfülle des Parlamentarismus so zu leiden gehabt, wie gegenwärtig, und es liegt für den letzteren in der That eine Gefahr in diesem Uebermaß, welches die Theilnahme des Volkes an den parlamentarischen Verhandlungen nothwendiger Weise herabdrücken muß. Die Aufnahmefähigkeit des Publikums für diesen Stoff hat ihre Grenzen, die uns bereits erheblich überschritten zu sein scheinen.

Der Ausgang des viertägigen Kampfes um die Dampferfrage ist günstiger gewesen, als allgemein erwartet wurde. Im Reichstage selbst glaubte man nicht, daß auch die australische Linie bewilligt werden würde, obwohl dieselbe an praktischer Wichtigkeit der ostasiatischen nur wenig nachsteht, ja grundsätzlich dieselbe sogar überragt, insofern es sich in Australien um ein Zukunftsfeld für unseren Gewerbefleiß handelt, während uns Ostasien weit bekannter und vertrauter ist. Auch für die afrikanische Linie zeigte sich übrigens mehr Verständniß und Interesse, als nach dem Verlaufe der Verhandlungen angenommen werden konnte. Sie wurde mit einer Mehrheit von nur 9 Stimmen abgelehnt, so daß die Hoffnung, auch diese Linie über kurz oder lang bewilligt zu sehen, keineswegs aufgegeben zu werden braucht. Viel wird dabei von der Entwickelungsfähigkeit der Kolonien im Westen und im Osten abhängen. Von diesen letzteren schien sich der Reichskanzler nach seinen Aeußerungen vom 16. d. M. etwas zu versprechen, wenn er auch selbstverständlich nur das von der Natur Gebotene im Auge haben konnte. Die ganze Debatte hat gezeigt, daß der nationale Gedanke, wie er diesem an sich rein geschäftlichen Unternehmen zur Stütze dient, stärker ist als die vereinten Kräfte derer, welche einestheils bewußte Gegner dieses Gedankens sind, theils aber von veralteten Anschauungen geleitet werden. Das neue Deutschland siegt, wenn auch langsam und schwer, über das alte.

Man wird, ohne irgend welchen Widerspruch besorgen zu müssen, in der Berliner Reise des Prinzen von Wales ein politisches Ereigniß allerersten Ranges erblicken dürfen, ein Ereigniß, welches für die Regelung des Gesammtcharakters der gegenwärtigen internationalen Konstellation von epochemachender Tragweite zu werden berufen scheint. Der Besuch des englischen Thronfolgers in der Deutschen Reichshauptstadt drückt dem Gelingen des Versöhnungswerkes das Siegel der Endgültigkeit auf und muß auch die letzten Zweifel verscheuchen, als sei der für unsere kolonialen Bestrebungen günstige Umschwung in der Stimmung der leitenden englischen Staatsmänner nur von der Noth diktirt und daher kein so recht eigentlich von Herzen kommender. Das Gegentheil ist richtig. Die Tiefe des staatsmännischen Urtheils, welches bei der ganzen Veranlagung und Leitung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches zu Tage tritt, schließt von vornherein die Annahme aus, als wenn auf unserer Seite auch nur das Geringste versäumt sein könnte, um einer wirklichen, dauernden Entfremdung zwischen beiden Nationen vorzubeugen. Es sind deshalb die Grenzen unserer Kolonialpolitik sorglich so gesteckt worden, daß auch der Schein vermieden war, als ob Deutschland den Rechten Anderer zu nahe treten wollte; man hat sich insbesondere England gegenüber von der erdenklichsten Rücksichtnahme beseelt gezeigt und nur beansprucht, bezüglich unserer kolonialen Erwerbungen und Interessen nach Maßgabe des Grundsatzes: „Gleiches Recht für Alle" behandelt zu werden. Nur, weil England zögerte, uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, zeigte man sich bei uns gegen eine solche Haltung verstimmt. Nachdem hierin der so hocherfreuliche Wechsel sich vollzogen hat, entfällt mit der Ursache der früheren Verstimmung auch die Wirkung, und das so vollständig, als ob niemals eine Spannung bestanden hätte. Unter solchen Umständen dürfen, nach der Ueberzeugung der „B. P. N.", der englische Thronfolger und die ihn begleitenden Prinzen, deren Abreise von London am Mittwoch erwartet wird, sich der allerherzlichsten Aufnahme nicht nur am kaiserlichen Hofe, sondern auch bei der Bevölkerung der Reichshauptstadt, ja des ganzen Deutschlands, umsomehr versichert halten, je aufrichtiger die öffentliche Meinung bei uns von dem Werthe der englischen Freundschaft sich durchdrungen zeigt.

Die österreichische hauptstädtische und Provinzial-Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Rede des Fürsten Bismarck vom Sonnabend und besonders mit jener Stelle, welche die Beziehungen zu Oesterreich berührt. Die Neue Freie Presse glaubt, daß der Kanzler seinen Plan, auf dem Wege pragmatischer Einrichtungen eine nähere wirthschaftliche Einigung mit Oesterreich herbeizuführen, nicht für immer aufgegeben habe, da seine Zähigkeit die Annahme nicht zulasse, daß er seinen Willen rasch den Thatsachen beuge. Die Deutsche Zeitung beklagt die Kurzsichtigkeit der Ungarn. Die politische Gestaltung unserer auswärtigen Beziehungen sei ihnen sympathisch, die materielle Seite der Politik, wie sie Fürst Bismarck vergeblich angeregt, aber wäre im entschiedensten Vortheil der ungarischen Volkswirthschaft gelegen. Der Pester Lloyd wirft die Frage auf, wer sich das Recht zugesprochen habe, im Namen des ungarischen Parlaments die Idee des Fürsten Bismarck zurückzuweisen. Ein Wiener Korrespondent der Prager Politik versichert dagegen, daß die autonomische Majorität des österreichischen Reichsraths niemals der vom Fürsten Bismarck geplanten Union zustimmen werde, weil die Monarchie sich damit eines großen Theiles ihrer Souveränetät begeben würde. — Die Wiener Allgemeine Zeitung bezeichnet den bevorstehenden Besuch des Prinzen von Wales in Berlin, als eine Huldigung nicht blos für Kaiser Wilhelm, sondern auch für die Staatskunst des Kanzlers, für die Kriegskunst der deutschen Feldherren, für die Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes, mit einem Worte für die großartige Macht desselben.

Die Schloßhexe.

Erzählung von Max Viola.

Längst vermodert waren die Gebeine jener Edlen aus dem Hause derer von Szentirmay, welche abseits von allem Weltverkehre, mitten in der Pußta drin, ein Schloß hatten aufbauen lassen, als ob da ein König mit seinem gewaltigen Hofstaat residiren sollte. Auf einem öden flachen Plan, welcher nur in der östlichen Ferne von einem großen Föhrengehölze begrenzt wurde, stand das große Schloß. Eine Terrasse aus grauem Marmor, so breit wie die ganze Schloßseite, führte in einen langen Säulengang, und wenn man diesen durchschritten hatte, gelangte man in das ausgebreitete Erdgeschoß. Dort lag ein Saal, in welchem tausend Menschen zu tanzen vermochten, und um den Saal herum befanden sich zweiunddreißig kleinere und größere Wohngemächer. Alle diese Stuben waren möblirt, der Saal war sogar der Art bestellt, daß jeden Augenblick eine Gesellschaft ihren Einzug zu halten vermochte. Spiegel, welche den Plafond bedeckten, waren zwar blind, aber rein gescheuert, die Wandmalerei war verblaßt und die Gestalten und Blumen bereits unkenntlich, doch kein einziges Spinngewebe haftete an ihr. Der venetianische Mosaikboden war rein gebohnt, die mit längst verblaßtem Sammet überzogenen Stühle standen in schönster Ordnung an die Wand gereiht und in einer Ecke befand sich sogar ein großes Tabouret, um die Musikanten aufzunehmen, welche zum Tanze aufspielen sollten. Im ersten Stockwerke reihten sich vierunddreißig Zimmer aneinander, alle versehen mit einer Einrichtung, wie sie zu Zeiten Ludwigs XIV. üblich war. Von der Stuccatur des Plafonds fehlten jedoch mächtige Stücke, die Vergoldung an den Stühlen und Tischen war roth geworden, die Sammet-Ueberzüge waren verschossen und die ehemals weiße Farbe der Thüren, Fenster und Möbel glich nunmehr altem Elfenbein. Es war ein gar altes, verwittertes Gebäude, und seine Einrichtung datirte noch aus der Zeit her, da die Mauern weiß und das ziegelgedeckte Dach roth erglänzten. Nicht Menschenwerk, der Zahn der Zeit hatte das Schloß und seine Einrichtung hinfällig und verwittert gemacht.

In diesem großen Schlosse hauste eine einsame Frau, die Schloßhexe. Eigentlich hieß sie Marie, Freiin von Sjentirmay, aber gemeinhin kannte man sie nur als die Schloßhexe. Warum sie die Schloßhexe genannt wurde? Sie hatte niemals Jemandem Böses zugefügt, bei keiner Kuh die Milch versiegen, kein Kind krank werden lassen, sie hatte nie das Pferd eines Bauern krumm, noch auch schlechtes Wetter gemacht, aber darum hieß sie dennoch die Schloßhexe. Die Bauern meinten, sie sei mindestens bereits dreihundert Jahre alt, und da ein gewöhnlicher Mensch nicht so lange zu leben vermag, konnte sie nur durch Zauberkünste ein so hohes Alter erreicht haben, und deshalb war sie eine Hexe. Es befand sich auch im ganzen Umkreise kein Mensch, welcher ihr Alter anzugeben vermocht hätte. Die Kirche sammt der Sakristei und den Kirchenbüchern war vor fünfzig Jahren niedergebrannt, ihr Alter war also nicht dokumentarisch festzustellen, und da sich selbst die ältesten Leute nicht erinnerten, sie einst jung gesehen zu haben, glaubten die Leute die Zahl ihrer Jahre füglich auf dreihundert oder auch noch darüber schätzen zu können.

Alt und verwittert, wie ihr Wohnhaus, war auch die Schloßherrin. Sie schien von Freund Hein vergessen, aus vergangenen Jahrhunderten übrig geblieben zu sein und ragte nun fremd und alterthümlich in die neueste Zeit hinein. Sie war von zarter, schmächtiger Gestalt; trotzdem jedoch Jahrzehnt um Jahrzehnt an ihr vorübergestrichen war, ging sie noch aufrecht und ungebeugt einher. Wenn sie aus irgend einem Winkel auftauchend, plötzlich in den verödeten Hallen des Schlosses erschien, erfaßte es den Besucher mit Grauen; es war, als ob die Schloßgruft sich geöffnet hätte und einem der Särge eine vor Jahrhunderten begrabene Freifrau entstiegen wäre, um gespenstisch die weiten Säle des Schlosses der Szentirmay zu durchpilgern, ob keine ruchlose Hand die geheiligten Gemächer zu entweihen wagt. Wie sie in den öden Zimmern ruhelos umherwanderte, in einem Kleide aus großblumigem Stoffe, dessen Enden in Bogen hinaufgezogen waren, daß das spitzenbesetzte Unterkleid und die Schnallenschuhe mit den hohen rothen Hacken sichtbar wurden, mit einem Leibchen, welches in eine lange scharfe Spitze auslief und am Halse mit einer großen vierfachen Krause besetzt war, mit der hohen, mit Straußfedern gezierten Lockenfrisur und den Schönpfläkerchen im Antlitze, da schien sie einen modrigen Grabgeruch um sich her zu verbreiten, es war als ob alte, längst verklungene Sagen von galanten Königen und verliebten Hoffräulein wieder lebendig würden und als erschiene nun mitten in der modernen Zeit ein altes, altes Edelfräulein, um die Säle vor dem Erscheinen des Hofes zu mustern.

Der Tod hat sie vergessen, sie wird ewig leben, sagten die Bauern, und wer sie so Jahrzehnt um Jahrzehnt, immer gleich alterthümlich gekleidet, das vergilbte, faltige Antlitz mit Schönpflästerchen bedeckt, ruhelos durch die weiten Säle wandern sah, der wurde selbst zu dem Glauben verleitet, der letzte Sprosse derer von Szentirmay sei zum ewigen Leben verdammt. Tag für Tag, Jahr für Jahr verbrachte sie in der gleichen Einförmigkeit. Nur wenn der letzte Tag des Karnevals erschien, geschah eine große Veränderung mit ihr. Sie verließ früh Morgens das Bett und aus einem verwitterten Schrank wurde ein weißes Brautkleid und ein Myrthenkranz hervorgeholt. Bräutlich angethan, setzte sie sich an's Fenster, welches auf die gegen das entfernte Städtchen gerichtete Heerstraße sah, und dort saß sie an diesen Tagen unruhig und dennoch zu versichtsvoll bis zum späten Abend, die Blicke unverwandt auf die Straße gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Die auf die Russifizirung der deutsch-baltischen Schulen gerichteten Bestrebungen des Kurators Kapuskin stoßen im Lande auf bemerkenswerthen Widerstand. So hat die Stadtverordneten-Versammlung in Libau das wiederholte Ansinnen des Kurators zum Unterhalt einer russischen Stadtkreisschule 5000 Rubel auszusetzen, abgelehnt, obgleich der Kurator die Stadt für diesen Fall mit der Zurückziehung des Staatszuschusses für das Nikolai-Gymnasium bedroht hatte. Auch aus dem Städtchen Bauske in Kurland wird ähnliches gemeldet.

Unter dem Vorwande, daß in Deutschland die Maul- und Klauenseuche herrsche, ist im englischen Unterhause der Antrag eingebracht worden, die Einfuhr von lebendem Vieh von dort zu verbieten. Wie die Regierung sich zu der Sache stellt, ist noch nicht bekannt. Da es sich aber eben nur um einen Vorwand handelt, ist es wahrscheinlich genug, daß sie dem Drängen der heimischen Landwirthe nachgeben wird, die auf diesem Umwege einen Viehzoll erhalten würden. Für uns ist das natürlich sehr unangenehm, zugleich aber die stärkste Mahnung, diesem ausländischen Beispiel zu folgen und unsere eigene Viehzucht ebenfalls besser als bisher zu schützen. Durch die von der „Freien wirthschaftlichen Vereinigung" des Reichstages vorgeschlagenen Zölle auf Vieh kann dazu ein Anfang gemacht werden.

Deutscher Reichstag.

69. Plenarsitzung am 17. März.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Boetticher, Staatssekretär Dr. Stephan nebst Kommissarien.

Das Haus ermächtigte zunächst das Präsidium, Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen bevorstehendem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Dann wurde ein Schreiben des Herrn Reichskanzlers verlesen, worin derselbe sich gegen die gestern vom Abg. Dr. v. Jazdzewski am Schlusse der Sitzung in Form einer persönlichen Bemerkung ausgesprochene Behauptung verwahrt, daß in dem Stenogramm der neulichen Rede des Reichskanzlers die auf die polnischen Aspirationen bezüglichen Stellen abgeändert seien. — Demnächst wurde die 2. Berathung der Dampfersubventionsvorlage beim § 2, speziell der Anlage zu demselben, fortgesetzt, von welcher bei früherer Berathung die Nr. 1 und 3 zurückgestellt waren. Erstere Nummer wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Fahrten müssen auf den Hauptlinien in Zeitabschnitten von längstens vier Wochen stattfinden." In Nr. 3 wurde die Fahrgeschwindigkeit auf 11½ Knoten festgesetzt: im Uebrigen die §§ 2 und 3 der Vorlage ohne eigentliche Debatte angenommen. — Die Beschlüsse des Bundesraths, betreffend die Aufnahme von Anlagen zur Verarbeitung von Theer 2c. in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Anlagen wurden debattelos genehmigt; bezüglich des Gesetzentwurfs, betreffend den Schutz des zur Anfertigung von Reichskassenscheinen verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung wurde Kommissionsberathung beschlossen. Nach debatteloser Erledigung von Berichten der Wahlprüfungskommission wurde schließlich die Berathung der Zolltarifnovelle bei „Gemüsezoll" fortgesetzt, der aus dem Hause beantragt wird, während die Regierungsvorlage einen solchen nicht enthält. Nach langer Debatte wurden auch alle Anträge auf Verzollung verschiedener Gemüsearten abgelehnt, so daß „Gemüse" zollfrei bleibt. Morgen: Holzzölle.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

43. Plenarsitzung am 17. März.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Am Ministertische: v. Goßler und Kommissarien, später v. Scholz.

Das Haus brauchte auch heute noch mehrere Stunden, um die Berathung des Etats des Kultusministeriums zu Ende zu führen, doch traten neue und wichtige Momente in der Debatte nicht hervor. Der Etat des Kriegsministeriums, sowie das Etatsgesetz wurden hierauf debattelos genehmigt und damit also die Etatsberathung in dritter Lesung zum Abschluß gebracht. Morgen: Initiativanträge und Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. März.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden der Vorstellung im Königlichen Opernhause bei, und nach dem Schluß derselben empfingen die Kaiserlichen Majestäten die Großherzoglich badischen und andere hohe Herrschaften im Königlichen Palais zum Thee. — Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall, Grafen von Perponcher und dem Polizei-Präsidenten v. Madai sich Vorträge halten und empfing den Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, Generallieutenant v. Winterfeldt, welcher vom 20. d. Mts. ab zum Ehrendienst beim Kronprinzen von Schweden kommandirt worden ist, und mehrere andere höhere Offiziere und hatte vor einer Spazierfahrt Konferenzen mit dem Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi und dem Chef des Militär-Kabinets General-Lieutenant v. Albedyll. — Im Laufe des Vormittags hatte Se. Majestät der Kaiser außerdem im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps, Generals der Infanterie von Pape, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen des zur Gesandtschaft nach München versetzten Sekonde-Lieutenants im Leib-Kürassier-Regiment (Schlesischen Nr. 1) von Lieres und Wilkau und mehrerer anderer Offiziere entgegen genommen. — Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Major v. Plessen, eine Spazierfahrt. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten mit den Großherzoglich badischen Herrschaften und dem Prinzen Ludwig von Baden im Königlichen Palais gemeinsam ein.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden werden am Donnerstag, der Herzog und die Herzogin von Anhalt am Sonnabend zur Beiwohnung von Kaisers Geburtstag in Berlin eintreffen.

— Prinz Friedrich August von Sachsen hat den Gedanken aufgegeben, die ganze Reise von Straßburg nach Dresden zu Pferde zu machen. Er wird blos bis Bamberg reiten und von dort ab die Bahn benutzen, um noch rechtzeitig mit seinem Vater und Oheim zu Kaisers Geburtstag nach Berlin fahren zu können.

— Der „Reichsbote" bringt die Notiz, der russische Kaiser werde aus Veranlassung der Entrevue in Skierniewice demnächst sowohl dem Kaiser Franz Joseph als auch dem Kaiser Wilhelm eine Gegenvisite machen.

— Der Abg. Dr. Windthorst überreichte, wie der „N. Pr. Ztg." erzählt wird, während der vorgestrigen Sitzung dem Herzog von Ratibor einen Beitrag für den Bismarckfonds von 100 Mark, welche ihm aus Amerika zu diesem Zweck übersandt sein sollen.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat beschlossen, die Wahl des Abg. v. Lyskowski (Pole) im dritten Wahlkreise Graudenz-Strasburg, gegen welche von deutscher Seite Protest erhoben war, für ungiltig zu erklären, weil erwiesenermaßen in vier Bezirken kommissarische Standesbeamte als Wahlvorsteher beziehungsweise Protokollführer bei der Wahl fungirt haben. Dieser Beschluß wurde mit 12 gegen eine Stimme gefaßt, und dieser (polnische) Abgeordnete stimmte auch nicht dagegen, sondern enthielt sich der Abstimmung.

— Dem Vernehmen der „Volksztg." nach ist mit Herrn Lüderitz eine Einigung erzielt, so daß der Bildung einer Gesellschaft zur Uebernahme von Angra-Pequena kein Hinderniß mehr im Wege steht.

— Der „Kuryer Poznanski" bringt die Nachricht, daß mehreren galizischen Blättern aus Rom folgendes Telegramm zugegangen sei: „Die Angelegenheit wegen Besetzung des erzbischöflichen Stuhls zu Posen ist im Prinzip bereits entschieden. Der Vatikan nimmt jedoch Anstand, den für diese Würde von Preußen vorgeschlagenen Dekan Wanjura zu acceptiren, weil er ihn, der aus dem Bürgerstande hervorgegangen ist, als zu wenig Einfluß besitzend ansieht. Nach der Ansicht des Vatikans wäre es besser, gar keinen Bischof zu haben, als einen Mann ohne Vertrauen und Ansehen. Die päpstliche Kurie wünscht ihrerseits als Nachfolger Ledochowski's irgend ein Mitglied des polnischen Adels." Ein ähnliches Telegramm ist dem genannten polnischen Blatte zu Folge dem „Dziennik Polski" aus Wien zugegangen. Dasselbe besagt, daß nach Nachrichten aus Rom der Vatikan sich mit der Ernennung des Dekans Wanjura zum Erzbischof von Posen nicht einverstanden erklären könne, „weil derselbe nicht von Adel sei und daher nicht genügenden Einfluß haben würde."

— Der ausgewiesene Journalist Katz, welchem zur Regulirung seiner Angelegenheiten der Aufenthalt in Berlin bis zum 18. d. gestattet war, ist, wie man der „Nat.-Ztg" meldet, auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts zu Insterburg von der Charlottenburger Polizeibehörde verhaftet worden. Die Verhaftung ist wegen eines nach den Wahlen in der Korrespondenz „Fortschritt" veröffentlichten Artikels erfolgt, dessen Abdruck die Verurtheilung eines Redakteurs wegen Bismarck-Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. zur Folge hatte.

— In Mainz ist der „N. Ztg." zufolge am Sonntag ein Journalist Röttger, früher österreichischer Offizier, unter der Beschuldigung des Landesverraths verhaftet worden.

— Die „Ariadne" ist am 15. d. Mts. in Vigo eingetroffen und beabsichtigt, am 19. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

Oldenburg, 16. März. Amtliches Resultat der im ersten Oldenburger Wahlkreise am 12. d. Mts. vorgenommenen Reichstagswahl. Es wurden im Ganzen 14 809 Stimmen abgegeben, davon erhielt Bankdirektor Propping hier (Fortschr.) 7668, Fortmann (nationallib.) 6301, Schwartz (Soz.) 593 und Windthorst (klerik.) 241 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Ausland.

Wien, 16. März. Die Thatsache, daß der deutsche Reichstag die Dampferlinie Alexandria-Brindisi-Triest acceptirte, hat hier große Befriedigung hervorgerufen. — Pester Meldungen zufolge finden zwischen dem Berliner und Wiener Kabinet neuestens diplomatische Verhandlungen über die Zollfrage statt. Man glaubt, daß es im Plane liegt, wesentliche Milderungen für den gegenseitigen Verkehr zu schaffen.

Bern, 16. März. Behufs Einschränkung der Gewerbefreiheit (Wirthschaftswesen, Fabrikation und Verkauf gebrannter Wasser) beschloß der Nationalrath mit 103 gegen 18 Stimmen, beim Volk die Revision der Artikel 31 und 32 der Bundesverfassung zu beantragen.

Haag, 16. März. Der japanesische Geschäftsträger für die Niederlande wurde in Rotterdam durch eine Frauensperson aus Brüssel ermordet.

Paris, 16. März. Deputirtenkammer. Die Erhöhung des Eingangszolles auf Ochsen von 15 auf 25 Frcs. wurde genehmigt.

Paris, 16. März. Der Polizeipräfekt wird demnächst eine Verordnung erlassen, welche die Entfaltung rother Fahnen bei öffentlichen Feierlichkeiten absolut untersagt. — Das Gerücht, der französische Ministerpräsident in Hue, Lemaire, habe seine Abberufung verlangt, ist unbegründet. — Nach den letzten Depeschen befindet sich Admiral Courbet in Gutzlaff. — Die Nordküste von China wird durch 7 Kreuzer und 3 Kanonenboote, welche unausgesetzt auf feindliche Schiffe Jagd machen, eng blokirt. — Der „Liberté" zufolge hatte China sich zu Friedensverhandlungen bereit erklärt, aber einen vorläufigen Waffenstillstand verlangt, letzteren habe Frankreich abgelehnt.

Rom, 16. März. Die hiesige deutsche Kolonie wird am nächsten Sonntag den Geburtstag unseres deutschen Kaisers in ihrem Klubhause festlich begehen und soll hierbei eine von dem Bildhauer Otto angefertigte Marmorbüste des Kaisers feierlich enthüllt werden.

Rom, 16. März. Der König und die Königin, letztere zu Wagen, sowie der Kronprinz und ein glänzendes Gefolge, in welchem sich auch der deutsche Botschafter in Militäruniform befand, wohnten heute der Einsegnung der Fahnen durch den Königlichen Kaplan Anzino auf der Esplanade Macas bei. Der König verlas unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung einen Tagesbefehl an die Truppen und hielt sodann eine Revue ab.

London, 16. März. Die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und der Türkei, sowie Blum Pascha begaben sich heute Nachmittag auf das auswärtige Amt und unterzeichneten dort die die internationale Konvention betreffende Regelung der egyptischen Finanzen.

London, 16. März. Ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus Hongkong von heute meldet, das Packetboot „Surat", welches zur Linie der Peninsular und Oriental Company gehört, sei von einem französischen Kreuzer angehalten worden, um an Bord Nachsuchungen wegen Kriegskontrebande vorzunehmen. — Das englische Geschwader in China habe Befehl erhalten, sich hierher zu begeben.

London, 17. März. Oberhaus. Auf eine Anfrage Salisbury's erwiderte Granville, Gladstone erklärte am Freitag, es sei zwischen Rußland und England vereinbart, daß kein weiterer Vormarsch der russischen resp. afghanischen Streitkräfte nach den Punkten innerhalb des bestreitbaren oder bestrittenen Gebietes gemacht werden solle. Er gab diese Erklärungen auf Grund von Telegrammen des englischen Botschafters in Petersburg ab. Er, Granville, forderte die englischen Botschafter auf, sich zu informiren, ob Giers einverstanden sei, daß die in den Telegrammen enthaltenen Versicherungen ein Abkommen in dem von Gladstone erklärten Sinne enthalten.

London, 17. März. Im Unterhause erklärte der Unterstaats-Sekretär Lord Fitzmaurice, die Unterhandlungen zur Herstellung eines freundlichen Einvernehmens zwischen England und Deutschland bezüglich ihrer respektiven Protektorate in den Niger- und Kamerundistrikten dauerten noch fort. Wie auch das Ergebniß derselben sein werde, die erwiesenen Rechte von Privatpersonen würden respektirt werden. Dies sei indessen nur ein Theil des allgemeinen Abkommens, durch welches man hoffe, alle zwischen den beiden Regierungen hinsichtlich West- und Ostafrikas und der Süd-Pacific-Gebiete schwebenden Verhandlungen mittels gegenseitiger Konzessionen lösen zu können. Die Einzelnheiten würden dem Parlamente unterbreitet werden, sobald die Unterhandlungen genügend vorgeschritten seien. Lord Fitzmaurice erklärte ferner, es sei noch keine Bestätigung der Nachricht vom Falle Kassalas eingegangen; in Suakin sei nur ein Gerücht hierüber verbreitet gewesen. Chaplin meldete einen Antrag an, durch welchen die Einfuhr von lebendem Vieh aus Deutschland verboten wird, nachdem seitens der Regierung zugestanden, daß dort die Maul- und Klauenseuche herrsche.

London, 17. März. Die Daily News melden, die Regierung habe gestern Abend ein Telegramm des Botschafters Thornton in St. Petersburg erhalten, Inhalts dessen der Minister v. Giers sich mit der Auffassung Gladstones über das mit Rußland getroffene Abkommen einverstanden erklärt hat, wonach die beiderseitigen Vorposten an der afghanischen Grenze während der Verhandlungen der Grenzregulirungs-Kommission nicht weiter vorrücken sollen.

New York, 16. März. Ein Telegramm aus Panama meldet: Heute früh 4 Uhr machte ein aus etwa 250 Mann bestehender Trupp Aufständischer einen Angriff auf die Stadt, welche lebhaft vertheidigt wird. — Meldungen aus La Libertad bestätigen, daß Präsident Barrios das Dekret wegen Vereinigung der central-amerikanischen Republicken zu einer Republik ohne Vorwissen der anderen Republiken erließ und daß letztere erst am 6. d. M. von dem Dekrete erfuhren. Der Kongreß von San Salvador ermächtigte unterm 14. d. die Regierung, alle zur Vertheidigung des Landes erforderlichen Mittel zu ergreifen, in Folge dessen wurde der Belagerungszustand proklamirt.

Militärisches.

(Das elektrische Licht für Kriegs- und Manöverzwecke.) Im Beisein von Offizieren fast sämmtlicher Truppengattungen fanden am Donnerstag Abend bei Marienforf Versuche zur Erleuchtung größerer Flächen durch elektrisches Licht für Kriegs-, bezw. Manöverzwecke statt. Man hat, wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, die Absicht, die Erleuchtung bis auf eine Fläche von einer halben Meile zu erzielen.

(Die russische Litewka.) Angaben, wonach der Waffenrock bei der Infanterie des deutschen Heeres durch die russische Litewka ersetzt werden soll, sind bis jetzt wenigstens durchaus unbegründet. Man hat mit dem neuen Bekleidungsstück zwar Versuche gemacht, doch ist das Ergebniß derselben noch abzuwarten.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 17. März. (Westpreußische Landschaft.) Die neue westpreußische Landschaft, welche vor ca. 1½ Jahren ihre 4½ proz. Pfandbriefe Serie II. in 4proz. konvertirte, hat mit dieser Operation 1 Proz. Unkosten gehabt, welche dieselbe durch Erhebung der früher gezahlten 4½ Prozent Zinsen bis zum Weihnachtstermin 1884 gedeckt hat. Sie hat nun ihre Schuldner davon in Kenntniß gesetzt, daß letztere schon mit der Zinszahlung um Johanni 1885 in den Genuß dieses ½ Proz. treten, so daß diejenigen Pfandbriefschuldner, welche 1 Proz. im Tilgungsfond haben, also fast die meisten, an Johannizinsen nur 4¾ Proz., statt der früheren 5¼ Proz., zu zahlen haben und sich dieser Ermäßigung nun dauernd erfreuen werden.

Kulmsee, 16. März. (Konkurs der Kulmsee'r Kredit-Gesellschaft Hirschfeld u. Co.) Soweit bis jetzt ermittelt ist, beträgt bei der in Konkurs gerathenen Kulmsee'r Kredit-Gesellschaft Hirschfeld u. Co. die Unterbilanz 137 000 Mk. Die Firma Meyer und Hirschfeld schuldet der Kreditgesellschaft allein 346 000 Mk. Die Höhe des Verlustes wird wesentlich davon abhängen, wie viel von dieser Summe aus den Aktiven der Firma Deckung findet.

Danzig, 17. März. (Ordensverleihung.) Dem katholischen Pfarrer und päpstlichen Ehrenkaplan Landmesser ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Wongrowitz, 17. März. (Dem Herrn Reichskanzler) ist nachstehendes Telegramm zugegangen: „Der in Wongrowitz versammelte Posen'sche Bauernverein sendet Euer Durchlaucht seinen ehrerbietigen Gruß und verbindlichsten Dank für das kräftige Eintreten für den Bauernstand. Gott erhalte Euer Durchlaucht uns zur Freude und den Feinden zum Trotz recht lange am Leben."

Posen, 17. März. (Die Kassuben), welche eine Art von polnischem Dialekt sprechen, bewohnen die Kreise Karthaus und Behrendt in Westpreußen und außerdem den hinterpommerschen Kreis Bütow. Während diejenigen in Westpreußen der katholischen Konfession angehören und ihre Sprache noch bewahrt haben, sind die im Kreise Bütow, wie der Pielgrzym mittheilt, bereits fast vollständig germanisirt. Die Germanisirung durch den Einfluß der Kirche und Schule hat danach dort schon zu den Zeiten Friedrichs des Großen begonnen. Während früher dort von den evangelischen Geistlichen nur polnisch gepredigt wurde, ist allmählich immer mehr die Predigt in deutscher Sprache eingeführt worden. Im Jahre 1832 hörten die polnischen Predigten in der evangelischen Kirche zu Bütow vollständig auf und während im Jahre 1814 im Kreise Bütow die ländliche Bevölkerung noch polnisch sprach, ist gegenwärtig die polnische Sprache dort fast

schon vollständig verschwunden. In einer Parochie, wo sich diese Sprache besonders lange erhalten hatte, betrug im Jahre 1829 die Anzahl der polnischen Kommunikanten 3287, die der deutschen 1551; im Jahre 1879 war die Zahl der polnischen Kommunikanten auf 125 herabgegangen, die der deutschen auf 5256 gestiegen; diese Parochie ist die einzige im Kreise Bütow, deren Pfarrer noch der polnischen Sprache mächtig ist; einige Male im Jahre reiste er nach einer anderen Parochie und predigte auch dort in polnischer Sprache; in allen übrigen Kirchen hat die Predigt in polnischer Sprache schon vollständig aufgehört. Zu den erwähnten Predigten in polnischer Sprache gehen nur noch ältere Leute, die jüngeren verstehen nicht mehr die polnischen Kirchenlieder zu singen. Bei den älteren findet man auch noch die polnische Bibel, polnische Gesangbücher und die Predigten Dombrowskis. Giebt es in einer Familie Niemanden mehr, der diese polnischen Bücher versteht, so werden dem Letzten, der noch polnisch sprach, bei der Beerdigung dieselben mit in den Sarg gelegt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. März 1885.

— (Bismarckstiftung.) Von dem hiesigen Lokal-Komitee wurde an das Zentral-Komitee in Berlin die Summe von 900 Mk., welche die gesammelten Beiträge ergeben haben, abgeschickt.

— (Eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums) findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

— (Schulrevision.) In voriger Woche revidirte der Königl. Kreisschulinspektor zwei Tage lang die hiesige Privat-Töchterschule des Frl. Ehrlich. Wie wir erfahren, war der Herr Kreisschulinspektor nicht blos mit den Leistungen der Schülerinnen recht zufrieden, sondern hat besonders auch sein Wohlgefallen über den Geist geäußert, welcher Erzieher und Zögling verbindet. Die bei der Erziehung unerläßliche Strenge des Erziehers gegen die Launen und Schwächen der Zöglinge hat den kordialen Verkehr nicht niedergedrückt. — Frl. Ehrlich übernahm diese Schule Ostern v. J. in keinem günstigen Zustande mit 65 Schülerinnen von Herrn Rektor Hasenbalg und schließt das Schuljahr mit 108 Zöglingen.

— (Die Fortschrittler und die Zölle.) In mehreren fortschrittlichen Blättern lesen wir eine Korrespondenz aus Gollub, in welcher gesagt wird, daß die Bäcker und Mehlhändler in Gollub beabsichtigen, eine Petition an den Herrn Regierungspräsidenten gegen die zollfreie Einfuhr von Brod und Mehl in Quantitäten bis zu 6 Pfund zu richten. Infolge des Sperrgesetzes ist nämlich der Grenzverkehr bedeutend herabgegangen, namentlich die Einfuhr von Getreide. Man weiß sich aber jenseits der Grenze gegen das Sperrgesetz zu helfen, indem man Brod und Mehl in Quantitäten bis zu 6 Pfund einführt. Die Einfuhr solcher Posten unterliegt keinem Zoll und da in Polen der Weizen und der Roggen um 30 Mk. pro Tonne billiger ist, als bei uns, so wird dort größeres und billigeres Brod gebacken. Viele Gollub'er Familien beziehen daher ihren Bedarf an Mehl und Brod aus Polen. Die Bäcker und Mehlhändler in Gollub leiden unter diesen Verhältnissen, wie ja leicht erklärlich, und um diesem Uebelstande abzuhelfen, beabsichtigen sie an den Herrn Regierungspräsidenten zu petitioniren. — Die fortschrittlichen Blätter drucken diese Korrespondenz ohne Gewissensskrupel ab, obgleich sie sich in ihren Spalten sehr ominös ausnimmt. Eben dieselben Herren, welche geschworene Feinde von allen Zöllen sind, mögen sie nun heißen, wie sie wollen, lassen sich mit einem Male verleiten, eine schutzzöllnerische Haltung einzunehmen!

— (Der Handelsstand und die Auskunftsbureaus.) In Bezug auf dieses in der letzten Zeit so vielfach ventilirte Thema wurde am Sonnabend in vierter Instanz zu Stargard ein Prozeß verhandelt, der von präjudizieller Bedeutung für die gesammte Handelswelt ist. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Im Oktober 1882 ersuchte eine Berliner Firma den Kaufmann S. Salomon, Inhaber eines Annoncen- u. Erkundigungsbureaus zu Stettin über Charakter und Vermögensverhältnisse des Kommissionsraths und Hof-Pianofortefabrikanten, Ritter pp. Rich. Wolkenhauer zu Stettin, namentlich, ob demselben ein größerer Kredit gewährt werden könne, worauf folgende Auskunft ertheilt wurde: „W. übernahm das alte sehr renommirte Geschäft vor mehreren Jahren nach dem Tode seines Bruders, hat aber lange nicht die Erfahrungen wie dieser, und scheint es, als gehe das Geschäft langsam zurück — ferner — „seine Grundstücke sind bis zum Hypothekenwerth belastet" — „Klagen und Wechselproteste gehören bei ihm nicht zu den Seltenheiten, er sucht erst Rath zu schaffen, wenn er vom Gerichtsvollzieher zu arg bedroht wird, er ist ehrsüchtig, hat sich Auszeichnungen zu verschaffen gewußt" 2c. W., der hiervon Nachricht bekam, strengte darauf die Privatklage gegen S. an, worin er unter Beweis stellte, daß die betreffende Auskunft in allen Punkten eine unrichtige und wider besseres Wissen lediglich aus böser Absicht gegebene gewesen sei, für welch letzteren Umstand namentlich die Thatsache spreche, daß er (W.) mit S. wegen Insertionsgebühren und Ablehnung von Insertionsofferten für eine damals von S. begründete Zeitung, ferner wegen Ablehnung der Mitgliedschaft zu einem Rabatt- und Sparverein, für welchen S. als Bevollmächtigter agitirte, mit S. in Differenzen gerathen sei, der sich denn auch nachher zu einem Zeugen geäußert habe: „Dem habe ich es ordentlich besorgt!" S. habe ihn (W.) sodann zur Zurücknahme der Klage zu bewegen gesucht durch ein Schreiben vom 14./2. 83, worin er angab, daß die beiden Gewährsmänner, von denen er die Angaben über W. erhalten, „leider todt" seien, und welches die drohende Mahnung enthielt, „doch die Sache todt und begraben sein zu lassen, denn die öffentliche Diskussion einer solchen Sache sei doch nicht süß und durch eine große Aufbauschung sich erst in der ganzen Stadt herumtragen zu sehen, sei doch mehr als bitter." Die Klage wurde in zwei Instanzen abgewiesen. Auf die Revision des W. hob aber das Oberlandesgericht Stettin die Vorerkenntnisse auf und verwies die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Strafkammer zu Stargard indem es motivirend ausführte, daß die kaufmännische Ehre durch die Auskunft S.'s verletzt worden sei. — Zum Audienztermin in Stargard waren nicht weniger als 21 Zeugen erschienen. Durch die Beweisaufnahme ergab sich, daß sämmtliche Punkte der von S. gegebenen Auskunft unrichtig waren. Die „Entlastungszeugen" des S., Bankier Heymann aus Berlin und dessen Prokurist, Cohn, u. m. A. vermochten nicht die Schwere der Anklage zu mildern. — Der Mandatar des W., Rechtsanwalt Freude, beantragte unter Hinweis auf das Resultat der Beweisaufnahme wegen objektiver Beleidigung und Verläumdung aus §§ 185, 186 und 187 des St. G. B. gegen S. 3 Monate Gefängniß, indem er namentlich auf die große Gemeingefährlichkeit der Handlungsweise, wie sie sich in dem Verhalten des S. dokumentire, hinwies. Der Mandatar des Angeklagten bestritt den Dolus für die Verläumdung und beantragte Freisprechung unter Hinweis auf § 193 des St. G. B. Der Gerichtshof erkannte hierauf nach langer Berathung: Alle Angaben des S. sind unerwiesen und unrichtig, doch ist nicht genügend erwiesen, ob er sie wieder besseres Wissen gethan. Dagegen liegt eine schwere Beleidigung der kaufmännischen Ehre des W. vor und ist S. deswegen mit 300 Mk. und Tragung sämmtlicher Kosten zu bestrafen. Die Verhandlung dauerte von 11 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends.

— (Cirkus Laszewski.) In der gestrigen ersten Vorstellung im Cirkus v. Laszewski wurde das abwechselungsreiche Programm in entsprechender Weise ausgeführt. Die einzelnen Nummern wurden lebhaft applaudirt und damit die vorzüglichen Leistungen der Künstler der Reihe nach anerkannt. Herr v. Laszewski besitzt ein Marstall, mit welchem sich Miers und Merkel, welche seiner Zeit die Welt bereisten und auch in Thorn waren, nicht messen können, und da die großen Räumlichkeiten des Cirkus einen bequemen und angenehmen Aufenthalt gestatten, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Vorstellungen im Cirkus auf die Bewohner von Thorn und Umgegend dauernd eine große Anziehungskraft ausüben werden.

— (Stadttheater.) „Durchlaucht haben geruht", Lustspiel in 4 Akten von Brentano. — Ein feinpointirtes Lustspiel, welches sich in einer ungezwungenen Sphäre bewegt und sich durch einen ebenso ungezwungenen, witzigen Dialog auszeichnet. „Durchlaucht haben geruht" ist eine neue Bestätigung des alten bekannten Spruches: „Es ist 'ne alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu", denn nicht weniger als vier Paare „kriegen sich" am Schlusse, nachdem sie die unglaublichsten Hindernisse gegen ihre Verbindung haben überwinden müssen. — Die Darstellung war eine vorzügliche. Vor allen gebührt Herrn Hädke, Medizinalrath Senft, der seine dankbare Rolle durch eine feine humoristische Nuancirung zu einer noch wirkungsvolleren zu gestalten wußte, und Herrn Neyß, Emil Fürst, der Vorrang. Letzterer spielte flott und fand sich sehr gut in die Situation. Herr Jung spielte die köstliche Figur des Peter Stripps mit einem Humor und einer Komik, welche die Lachmuskeln beständig in Bewegung hielt. Herr Schwerin, Josies v. Wittungen, hatte den Charakter des ahnenstolzen Oberhofmarschalls sehr gut studirt; von nachhaltiger Wirkung war die Szene, wo er der Prinzessin Marie, welche inkognito reist, einen Heirathsantrag macht. Nur war seine Aussprache etwas zu affektirt und daher theilweise unverständlich. Herr Müller, Gustav Wild, gab eine sehr ansprechende Leistung. Von den Damen nennen wir in erster Linie Frl. v. Stein, Marie, und schließlich noch Frl. v. Pöllnitz, Elise. — Das Haus war nur schwach besetzt. — Heute, Mittwoch, Erstes Gastspiel der Hofschauspielerin Hermine Claar Delia: „Fedora", Schauspiel in 4 Akten von Sardou.

— (Die Stellung der Lohnschreiber bei den Gerichten) soll nach dem neuen Justiz-Etat wieder wesentlich aufgebessert werden. Zur Zeit erhalten die Schreiber die geringe Remuneration von 5, 6 und 7 Pf. für jede Seite Schreibarbeit. Nachdem seit langer Zeit lebhafte Klagen über die Unzulänglichkeit dieser Sätze laut geworden und sogar Petitionen an das Haus der Abgeordneten gerichtet waren, haben sich neuerdings auch sämmtliche Oberlandesgerichte übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß die jetzigen Verhältnisse in der That nicht länger haltbar sind. Es wird deshalb beabsichtigt, den Maximal-Betrag des Kopialiensatzes auf 8 Pf. zu erhöhen und in Ausnahmefällen auch ein Hinausgehen über diesen Satz zu gestatten, zugleich aber älteren und verdienten Lohnschreibern ein monatliches Minimal-Einkommen von 60 Mk. zu garantiren. Die Mehrausgaben, die hierdurch erwachsen, sind für den ganzen Staat auf 350 000 M. veranschlagt.

— (Umzugskosten für Justizbeamte.) Auf Anordnung des Herrn Justizministers können den aus Anlaß der neuen Gerichtskasseneinrichtung zur Justizverwaltung übernommenen Steuerbeamten, welche zum 1. April d. J. versetzt werden, Vorschüsse auf die später gegen die Staatskasse zu liquidirenden Umzugs- und Reisekosten gewährt werden. Die Vorschüsse dürfen aber zwei Drittheile der gesetzlichen Umzugs- und Reisekosten nicht übersteigen und dürfen erst gezahlt werden, sobald der Umzug angetreten wird. Zur Bewilligung des Vorschusses ist der Präsident desjenigen Oberlandesgerichts ermächtigt, in dessen Bezirk der versetzte Beamte zur Anstellung gelangen soll, und wird diejenige Regierung um Zahlung des Vorschusses an dem Empfänger aus der Regierungshauptkasse ersucht werden, in deren Bezirk der versetzte Beamte zur Zeit seinen Wohnsitz hat.

— (Bäume.) Für unsere Lieblinge, „die Bäume", erinnern wir daran, daß das Abraupen derselben, namentlich der Obstbäume, bis Ende dieses Monats bewirkt werden muß. Der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat erst neuerdings angeordnet, daß die Behörden auf diesen wichtigen Gegenstand ihr besonderes Augenmerk richten sollen, und daß also, wenn das Abraupen vernachlässigt wird, die Säumigen unnachsichtlich in Polizeistrafen zu nehmen sind. Außerdem muß noch angerathen werden, die abgebrochenen oder abgekratzten Theile der Bäume doch ja durch Verbrennen vollends zu vernichten.

— (Die Abgebrannten der Jakobs- und Kulmer Vorstadt.) Bekanntlich hatte sich hier ein Komitee gebildet, welches Gaben an Geld für die Abgebrannten der Jakobs- und Kulmer Vorstadt sammelte. Die Summe der gesammelten Beträge beziffert sich auf ca. 300 Mk., wovon 230 Mk. durch den Vorsitzenden des Komitee's, Herrn Oberbürgermeister Wisselinck, und 70 Mk. durch die „Th. Ostdeutsche Ztg." an die Verunglückten vertheilt worden sind. Somit dürfte wohl die größte Noth gelindert sein.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 14. März. (Der Reichskanzler) besuchte dieser Tage das Haus Behrenstr. 39, neben der katholischen Kirche, in welchem sich ein Hotel garni befindet, wo Verwandte des Fürsten ihr Absteigequartier genommen haben. Dem Eigenthümer des Hauses, Herrn Munk, welcher den Fürsten begrüßte, theilte derselbe mit, daß er hier in den Parterreräumen linker Hand als Referendar gewohnt habe. Hesekiel weiß in seinem Buche vom Fürsten Bismarck manche Anekdote aus jener Zeit zu erzählen. Der Reichskanzler wußte mit den Räumen trotz der Jahre, welche dazwischen liegen, noch immer Bescheid.

Berlin, 14. März. (Der Deutsche Antisemiten-Bund) hielt gestern Abend in Ilges Saal, Wilsnackerstraße, eine Bezirks-Versammlung ab, die zahlreiche Besucher herbeigezogen hatte. Stadtv. Pickenbach sprach über „die Judenfrage und die Thätigkeit des Deutschen Antisemiten-Bundes." Er gab ein Bild der Situation, welche heute bei uns das überwuchernde Judenthum und demselben gegenüber das Deutschthum einnimmt, und betonte, daß die den verschiedensten politischen Parteien angehörenden Antisemiten keineswegs den Kampf gegen die jüdische Religion führten, wohl aber gegen die Juden als fremde, vaterlandslose, deutschfeindliche Rasse. Sodann zitirte der Redner antisemitische Aussprüche bedeutender Männer, die heute trotzdem aus allerlei Gründen mit den Juden gemeinschaftliche Sache machen. Er wies auf die Ziele und die Erfolge der „Alliance israélite" hin, die am 1. März ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert hat und charakterisirte ferner die deutschen Vorkämpfer für die Interessen des Judenthums. Im weiteren Verlaufe seiner mit häufigem Beifall begrüßten Ausführungen erwähnte Redner des Wortes eines hervorragenden Berliner Rechtsgelehrten, das dieser vor Kurzem in Bezug auf die Verjudung unseres gesammten Rechts- und Gerichtswesens, zu ihm gesprochen: „Ich habe den Eindruck gewonnen, daß hier in Berlin Bureaus zur Herstellung von Beweisen existiren." (Hört! Hört! Anhaltende Entrüstungsrufe.) Er verweilte einige Momente bei der inneren und äußeren Unwahrheit der Stellung des Kapitalisten, Großfabrikanten und Juden Singer, als Vertreters der Arbeiterpartei und legte dann noch einmal die Ziele des D. A. B. dar. Der D. A. B will die Juden gern als Mitbürger und Brüder anerkennen, aber nimmermehr als Lehrer, Richter und Machthaber im deutschen Volke. Vor allem aber gelte es, die Bruderliebe unter den Deutschen selber zu stärken und zu fördern! (Anhaltender Beifall.) Während der sich an den Vortrag knüpfenden Diskussion nahm Stadtv. Pickenbach Veranlassung zu konstatiren, daß der D. A. B. mit der im konservativen Lager ausgebrochenen Uneinigkeit nichts zu schaffen habe. Er hofft auf baldige Wiederherstellung des Friedens. Der Vorsitzende theilt noch mit, daß der D. A. B. am Bismarcktage einen Festkommers abhalten werde und schließt sodann die Versammlung, die unter Absingung ihres Bundesliedes den Saal verläßt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. März.

	17 3./85.	18 3./85.
Fonds: lustlos.		
Russ. Banknoten	211—25	211—25
Warschau 8 Tage	210—80	211—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—90	98—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	65—70	65—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	58	58—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	165—25	165
Weizen gelber: April-Mai	166—50	165—50
Juli-August	174—50	173—50
von Newyork loko	89	88
Rogen: loko	144	144
April-Mai	147	146—50
Juni-Juli	149—50	148—75
Juli-August	150—50	150
Rüböl: April-Mai	49—90	49—50
Septb.-Oktober	52—90	52—50
Spiritus: loko	42—60	42—60
April-Mai	43—20	43
Juni-Juli	44- 40	44—30
Juli-August	45—30	45—20

Getreidebericht.

Thorn, den 18. März 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130 —140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	145—150 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	150—155 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	100—115 „
„ „ 115—122 pfd.	125 -130 „
„ inländischer 126—128 pfd	130—132 „
Gerste, russische	105—125 „
„ inländische	115—140 „
Erbsen, Futterwaare	110—120 „
„ Kochwaare	130—150 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	115—135 „
„ inländischer	115—135 „
Klee, rother pro Centner	15—37 „
„ weißer	20—50 „
Rübkuchen pro Centner	5,50—5,70 „
Leinkuchen pro Centner	7,00—7,20 „

Börsenberichte.

Danzig, 17. März **Getreidebörse.** Wetter: regnerisch Wind: Südwest.

Weizen loco heute sehr schwach zugeführt wurde zu unveränderten Preisen verkauft, doch war die Stimmung eine matte und lustlose. Nur 150 Tonnen sind zu verkaufen gewesen und ist bezahlt für inländ. Sommer- 130pfd 161 M., 133pfd. 165 M., bezogen 132/3pfd. 160 M., hellbunt 128, 129pfd. 165 M, hochbunt 130pfd. 167 M., poln. blieb heute ohne Angebot.

Roggen loco fest bei kleinem Angebot. Gekauft wurden 35 Tonnen und per 120pfd bezahlt für inländ 134 M., für poln. zum Transit 117 M., besetzt 116 M., für russischen zum Transit schweres Gewicht 117 M. per Tonne Termine April-Mai unterpolnischer 117 M. Br, 116 M. Gd., Transit 116 M. Br., 115 M Gd. Regulirungspreis 135 M, unterpoln 117 M., Transit 116 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 18. März.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2h p	756.0	+ 5.5	W^3	10	
	10h p	754.8	+ 4.9	SW^1	10	
18.	6h a	750.4	+ 2.9	SW^2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. März 1,80 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 20. März 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Abends 6 Uhr Passionsandacht: Herr Pfarrer Jacobi. Orgelvortrag: Reminiscenzen aus der St. Johannes-Passions-Musik von S. Bach.



Heute Abend 9 Uhr entschlief nach langem Krankenlager, am Magenkrebs, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Großmutter

Julie Wedekindt

geb. **Rewendt**

in noch nicht vollendetem 50. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 17. März 1885.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Kleine Gerberstraße 74 aus statt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
sollen die bei dem Abbruch der alten Festungswerke gewonnenen Materialien

circa 24 Mille alte, ganze Ziegelsteine, circa 628 cbm Ziegelstücke, circa 280 cbm Feldsteine, sowie eine Parthie alter Thore, Thüren, Holz pp.

an Ort und Stelle in öffentlicher Lizitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die bezüglichen Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Versammlungsort am Jakobsthor.

Thorn, den 17. März 1885.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Gas-Anstalt an nachstehenden Materialien:

a. Rüböl,
b. Mennege,
c. Firniß,
d. Wagenfett,
e. Kalk,
f. Walz- und Rundeisen,
g. schmiedeeisernes Gasrohr,
h. Piasava-Besen,

im Betriebsjahre April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Angebote auf einzelne oder mehrere Artikel werden bis

25. März Vorm. 11 Uhr

im Komtoir der Gas-Anstalt entgegen genommen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst aus und sind vorher zu unterschreiben.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß laut Gemeinde-Beschluß vom 5./10. Dezember 1884 von der Königlichen Regierung zu Marienwerder bestätigt unter dem 27. Februar 1885 das Schulgeld in den hiesigen städtischen Schulen vom 1. April 1885 ab nach folgenden Sätzen erhoben werden wird:

I. in der Knaben-Mittelschule:
von Einheimischen 42 M.,
von Auswärtigen 66 M. jährlich,

II. in der Bürger-Töchterschule:
von Einheimischen 30 M.,
von Auswärtigen 42 M. jährlich,

III. in der höheren Töchterschule:
in Klasse 1 und 2 von Einheimischen 78 M., von Auswärtigen 114 M. jährlich, in Klasse 3 und 4 von Einheimischen 72 M., von Auswärtigen 96 M. jährlich, in Klasse 5 und 6 von Einheimischen 60 M., von Auswärtigen 78 M. jährlich,

IV. im Lehrerinnen-Seminar:
von Einheimischen 108 M.,
von Auswärtigen 156 M. jährlich.

Hierbei ist das Turngeld überall mit inbegriffen.

Thorn, den 6. März 1885.

Die städtische Schul-Deputation.
gez. **G. Bender.**

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

1 Geldspind, einen größeren Posten Rohrstühle, sowie Gartentische und andere Sachen

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Freitag den 20. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in der hiesigen Pfandkammer

circa 100 Kisten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 18. März 1885.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Schulversäumnißlisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski.**

Zu der **Sonnabend den 21. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr in der **Aula des Königlichen Gymnasiums** stattfindenden **Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs** ladet die Königlichen und städtischen Behörden, sowie alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Dr. M. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Stückkalk,
gelöschten Kalk,
Cement,
engl. Thonröhren in div. l. W.,
Chamottesteine,
Chamottethon,
engl. Steinkohlentheer,
div. Sorten Dachpappe ꝛc.

offerirt billigst

A. Baehring.

Komtoir: Pauliner Brückstraße 389.
Lagerplatz: am inneren Culmer Thor.

In der Expedition der „Thorner Presse", Katharinenstraße 204, ist zu haben:

Fürst Bismarck
1815—1885.

Eine Festschrift für das deutsche Volk von **W. Wohlgemuth.**
Mit 20 Illustrationen.
Preis 50 Pfennig,
sowie ein wohlgetroffenes **Porträt** des **Fürsten Bismarck** in Oeldruck, ungerahmt 1,50 Mark, in elegantem Barockrahmen 5 Mk.

Der konservative Verein

veranstaltet zur Vorfeier

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs

am 21. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Wiener Café in Mocker

eine

Festlichkeit

bestehend in **Ansprache, Concert** und sich daranschließendem Tanz, zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Das Einführen von Gästen ist gestattet.

Eintrittsgeld für die Familie und die nicht zu einer solchen gehörenden Herren 50 Pf.

Bei ungünstigem Wetter werden von ½7 Uhr Abends ab vor dem Schützenhause und von 12 Uhr Nachts ab vor dem Wiener Café Wagen bereit stehen, welche die Hin- resp. Rückfahrt gegen eine Entschädigung von 10 Pf. für die Person bewirken werden.

J. A.: **Meister.**

In **Chelmoniec** bei Schönsee sind **1000 Centner**

Champignons-Kartoffeln

zu verkaufen. **A. W. Tidemann.**

Das größte Brod, die größte Semmel und schmackhafteste Waare

bei **L. Dombrowski,**
Große Gerberstraße 271.

Unentgeltlich

versd. Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 19. März 1885.
Zweites und letztes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin, Frau Intendant
Hermine Claar Delia
von Frankfurt am Main.

Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Akten von Scribe, deutsch von Olfers.

Gräfin Autreval: Frau Claar Delia.

R. Schöneck.

Eine **Mittel-Wohnung** ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei **H. Januszewski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.
M. H. v. Olszewski.

Ein **Laden** nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Bache 49 1 möbl. Zim. n. Kabinet zu verm.

Donnerstag den 26. März 1885, 7 Uhr Abends.
Zur Feier des 200. Geburtstages der Altmeister
Händel und Bach

Grosses Kirchen-Concert

in der altst. ev. Kirche.

Zur Aufführung gelangen ausgewählte Chöre und Soli aus Messias, Judas Makkabäus und Matthäus-Passion mit Orchesterbegleitung, 3 Orgelpiecen und Violin-Vortrag.

Billets à 1 Mark, sowie Schülerbillets à 50 Pf. sind bei den Herren **E. F. Schwartz** und **Benno Richter** zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Bei meiner Abreise nach Magdeburg erlaube ich mir, mich von allen meinen Bekannten und mir freundlich Gesinnten auf diesem Wege eben so höflich wie innig zu verabschieden. **Leo Windmüller.**

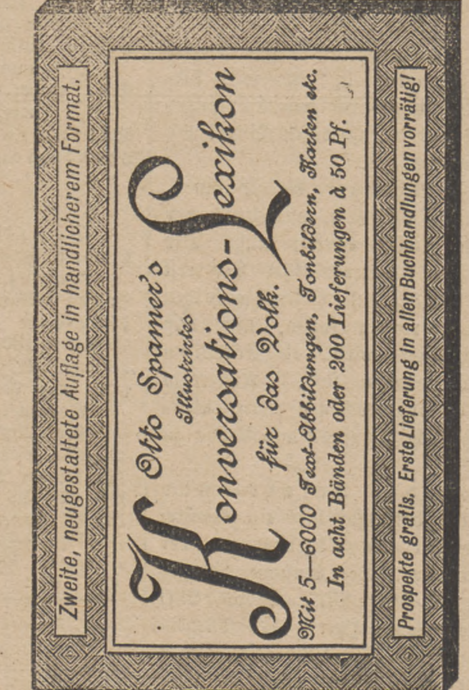
Cirkus Laszewski,

Schützenhausgarten.

Täglich große Vorstellung

in der höheren Reitkunst und Pferdedressur. Auftreten renommirter Künstler und Künstlerinnen. Vorführen der berühmten **3 Zwerg-Elephanten.** Alles Uebrige durch die Zettel.

Die Direktion **Laszewski.**





Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,**
Schülerstr. 413.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich sofort melden bei
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

100 Visitenkarten

liefert in eleganter Ausführung von 1 Mark an die Buchdruckerei von

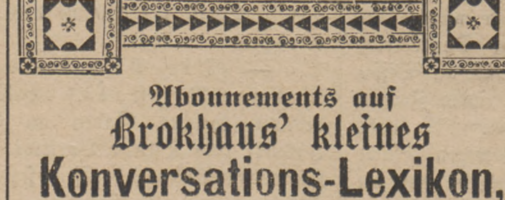
C. Dombrowski,
THORN
Katharinenstrasse 204.

Couverts

mit Firmendruck

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück ausserordentlich billig die Buchdruckerei von

C. Dombrowski,
THORN
Katharinenstrasse 204.



Abonnements auf

Brokhaus' kleines Konversations-Lexikon,

4. Auflage in 60 Heften à 25 Pf.
nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchhandlung Thorn.

Heft 1 ist soeben erschienen und wird auch nach auswärts bereitwilligst zur Ansicht gesandt.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine Schmiede

zu verpachten. Zu erfragen bei
A. Bohnke in Gr. Mocker.

Eine anständige Mitbewohnerin wird gewünscht Gerechtestraße 102 II.

Pensionäre find. Aufn. Gerstenstr. 131.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 14. März cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Valentin, S. des Maurers Franz Hardt. 2. August Karl, S. des Hökers August Höhnke. 3. August Karl, S. des Klempnermeisters Theodor Jeziorowski. 4 Grethe Else, T. des Schlossermeisters Otto Röhr 5. Anna, T. des Arbeiters Ignatz Koniszewski 6. Friedrich Karl, S. des Arbeiters Friedrich Winkler. 7. Wilhelm August Ferdinand, S. des Maurers Ferdinand Scheffler. 8. Franz, S. des Maurers Johann Przyklenk. 9. Martha Olga, T. des Maurers Friedrich Steinkraus. 10 Georg Paul Max, S. des Zimmermanns Hermann Heuer 11. Oskar Richard, unehel. S. 12. Konstantin, S des Arbeiters August Autenrieb. 13. Mieczyslaw, S. des Zahnarzt Kasimir Smieszek. 14. Walter Kurt, S. des Lohndieners Max Kowski. 15 Otto Erich, S. des Schmiedemeisters Emil Block. 16. Edith Maria Margarethe, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Anna, unehel. T., 2 M. 4 T. 2. Todtgeb. unehel. T 3. Frieda Wollenberg geb Hirschfeld, Ehefrau des Kaufmanns Louis Wollenberg, 27 J. 3 M. 4. Julius, S. des verstorbenen Bau-Unternehmers Jakob Ratkowski, 8 J. 2 M. 5. Martha, T. des Fleischers Matthias Jaszkowski, 2 M. 14 T. alt

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Albert August Heinrich Fachling zu Thorn und Louise Sophie Eske zu Swinemünde. 2. Kaufmann Markus Wollsteiner zu Grätz und Emma Gembicki zu Thorn. 3. Gärtner Karl Hofhainz zu Gut Papau mit Anna Emilie Marie Müller zu Thorn. 4. Arbeiter Franz Heinrich Gurgel und Hanna Pauline Soldatke zu Klein-Gluschen 5 Königl. Kreissekretär Friedrich Gustav Totzek zu Thorn und Klara Adele Hedwig Saretzki zu Strasburg 6 Königl. Lieutenant Eduard Karl Theodor von Hänisch zu Thorn und Hedwig Rosalie Elisabeth Wohlgemuth zu Halberstadt.

d ehelich sind verbunden:

1 Arbeiter Jakob Friedrich Schenkel mit Marianna Müller geb. Wisniewski. 2. Zeug-Sergeant Bernhard Hermann Benjamin Krüger mit Emma Auguste Ida Zimmermann.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.